

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 78 (1933)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen: Aus der Schularbeit - Pestalozzianum - Zeichnen und Gestalten - Erfahrungen - Heilpädagogik (alle 2 Monate) - Schulgeschichtliche Blätter (halbjährlich) - Der Pädagogische Beobachter (zweimal monatlich) | Erscheint jeden Freitag

Schriftleitung: Alte Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich, Stauffacherquai 36-38, Telephon 51.740

H. KOCH AKTIENGESELLSCHAFT DIETIKON

empfiehlt sich zur Lieferung

von Schulbänken (auch Wienerbestuhlungen), Lehrerpulten, Wandschränken, Korpussen, Ausstellungskästen; Buffets, Tischen etc. für Schulküchen und Kästen für Projektionsapparate. — Auch Wandtafeln mit Eisen- und Holzgestellen, Streifenwandtafeln und Wandkartenständer beziehen Sie vorteilhaft bei uns.

20

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfreies Kurhaus Zürichberg, Zürich 7, Telephon 27.227.

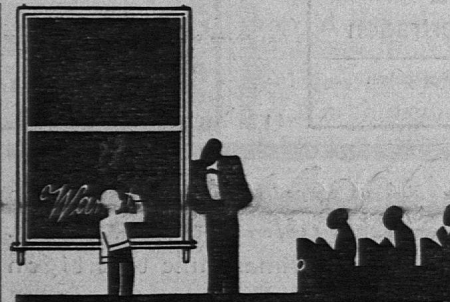
In der Nähe des Zoologischen Gartens. Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick, Zürich 6, Telephon 24.205. 380

Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade beim Landesmuseum, Zürich 1, Tel. 34.107.

Knaben-Institut Dr. Schmidt Landerziehungsheim auf dem Rosenberg bei St. Gallen

Alle Schulstufen von der Primarschule bis zur Matura und zum Handelsdiplom.

Leitgedanke unserer Schule: Jeder junge Mensch ist eine Welt für sich und bedarf in Erziehung und Unterricht individueller Führung. — Einzige schweizerische Privatschule mit staatlichen Sprachkursen. Lehrerbuchung stets willkommen. 729



WANDTAFELN

bewährte, einfache Konstruktion
Rauch-, Albis- und Holzplatten

GEILINGER & CO

WINTERTHUR

38

Schweizerschule in Paris

Viermonatige Kurse mit täglich 5 Stunden Französisch. Englisch und Stenographie fakultativ. Führungen durch Stadt und Umgebung. Kursgeld für 4 Monate franz. Fr. 650.—. Eintritt alle 14 Tage. Diplom. Nähere Auskunft beim Tit. Cercle Commercial Suisse, 10, rue des Messageries, Paris 10^e. 533

Neu Klösterli beim Zoo, Zürich

Empfiehlt der tit. Lehrerschaft für Schulen beim Besuch des Zoo seine schöne Gartenwirtschaft, Restaurant mit Saal und gedeckte Halle, Spielgeräte für Schüler, Rutschbahn etc. Prima Mittagessen. Spezialpreise für Schulen. H. Städel, Tel. 22.853

381

LAUSANNE

Ecole Supérieure et Gymnase de jeunes filles

Spezialkurse zur Erlernung der französischen Sprache:

Kursus I mit Abgangszeugnis.
Kursus II mit Lehrpatent
Anfang: 4. September 719

DIPLOME für jeden Anlaß

liefert als Spezialität
A.-G. Neuenschwander'sche Buchdruckerei
Weinfelden (Thurg.)
Illustr. Preisliste verlangen. 402

für Musik, Gesang,
Tennis, Radfahrer,
Turner, Schützen,
Feuerwehr,
Geflügel- und
Tierzucht, Obst- u.
Gartenbau etc. etc.

Die Lehranstalten des Kantons Neuenburg haben einen ausgezeichneten Ruf

NEUCHÂTEL

Universität (Fak. Philosophie, Jura, Theologie. Abteilung für Handelswissenschaften, französisches Seminar für Fremdsprachige, Ferienkurse). Kantonal-Gymnasium. Höhere Handelsschule. (Vorbereitungskurs und Ferienkurse). Sekundarschule. Klassische Schule. Höhere Töchterschule. Sonderklassen für die französische Sprache. Fachschule für weibliche Handarbeiten. Fachschule für Feinmechanik, Elektromechanik und Uhrmacherei. Konservatorium für Musik. Zahlreiche Pensionate. — Kantonales Technikum in La Chaux-de-Fonds und Le Locle. Gymnasium und Höhere Handelsschule in La Chaux-de-Fonds. — Die Verkehrsbureaux in Neuchâtel, La Chaux-de-Fonds und Le Locle geben kostenlose Auskünfte und Programme.

Schul Zeichenpapier

liefern wir besonders vorteilhaft.
Verlangen Sie bitte Muster u. Preise.

PAPETERIE
Kollbrunner
MARKTGASSE N° 14 BERN

154

Versammlungen

Basler Schulausstellung. Die Farbe im Zeichenunterricht. Mittwoch, 6. September, 15 Uhr: *Einführungsvortrag* von P. Hulliger: «Das Problem der Farbe im Zeichenunterricht». Kurse: Farbstifttechnik, 13. Sept., Temperatechnik, 20. Sept., je 14–17 Uhr. *Führungen*: 6. Sept., 16 Uhr, 13., 20. und 27. Sept. je 15 Uhr. — *Elternabend*: 25. Sept., 20 Uhr. — *Schülerabend*: 29. Sept., 19.30 Uhr.

Baselland. Lehrerturnverein. Samstag, 19. August, 14 Uhr, in Liestal. Uebung im neuen Schwimmbad. Bei ungünstiger Witterung in der Turnhalle.

Thurgau. WSS Thurgau. Schriftkurse. Kursorte: Frauenfeld und Amriswil. Kurszeit: 9. bis 15. Oktober. (Näheres siehe «Kurse».)

Winterthur. Lehrerturnverein. Lehrer. Montag, 14. August, 18 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Volkstümliche Uebungen, III. Stufe; Spiel. Neueintretende Kollegen, auch die «jüngste Garde», herzlich willkommen.

— **Sektion Lehrerinnen.** Freitag, 18. Aug.: Frauenturnen, Spiel.

— **Sektion Turbenthal.** Donnerstag, 17. Aug.: Lektionsbeispiel, Knaben II. Stufe; Spiel.

— **Sektion Andelfingen.** Dienstag, 15. Aug.: Lektionsbeispiel, I. Stufe; Spiel.

morgens *Mittags* abends
ein Gläschen

ELCHINA

das lässt die Hitze besser ertragen

Orig.-Fl. Fr. 3.75, Doppelfl. Fr. 6.25 — in den Apotheken.

54



Banago nid vergässe
für morn
zum z'Morgen ässe.

BANAGO

NAGO OLTEN



69/4

Thurgauisches Sekundarlehrerpatent

Die ordentliche Prüfung für Bewerber um das thurgauische Sekundarlehrerpatent findet Ende September in Frauenfeld statt. Anmeldungen sowohl zum ersten als zum zweiten Teil der Prüfung sind, begleitet von den vorgeschriebenen Ausweisen, bis 1. September dem unterzeichneten Präsidenten der Prüfungskommission einzusenden, Frauenfeld, den 7. August 1933.

735

Dr. E. Keller.

Die Gemeinde Malans sucht pro Winter 1933/34 für die 4. und 5. Klasse der Primarschule tüchtigen **gesangs- und musikkundigen Lehrer**

Anmeldungen bis 15. August an den 738 Schulrat Malans.

Ohne Inserat kein Erfolg!

Stellvertretung

Grub (Riemen), Appenzell, sucht tüchtigen Stellvertreter ab 16. Oktober 1933 bis Mitte April 1934.

Anmeldungen mit Zeugnis an Herrn Schulratspräsident Ad. Rechsteiner, Hartmannsreute, Grub, Appenzell. 737

Erholungsreiche, angenehme und ideale Ferien bietet Ihnen ein Aufenthalt im **Schlosshotel Lindenhof, Churwalden**

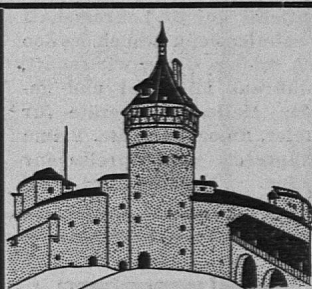
2½ Stunden Auto von Zürich. (Lenzerheide) Linie Chur-Engadin. Badesport, Tennis, Bequeme Spaziergänge. Ruhige, staubfreie Parkanlagen. Nächster Nähe der Kirchen. Garage. Telefon 71.18. Ermässigte Preise für Lehrerschaften, Pädagogen und deren Familien. 721
Neue Leitung: W. Voneschen.

Thusis Hotel Gemsli

geeignet für Schulen und Vereine. Prima Küche und Keller. Schattiger Garten. Mässige Preise. Rud. Kienl 572

Tenna 1654 m ü. M. (Graubünden). Autopost ab Versam. Ruhig — idyllisch — waldreich. Prospekte: Kurhaus Alpenblick. 585

Inseratenschluss:
Montag nachmittag 4 Uhr



Untersee und Rhein

Eine Schifffahrt auf Untersee und Rhein 471
gehört zu den **schönsten Stromfahrten Europas**
und wird für Schulen und Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reise-Erinnerungen.
Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen.**

Stein am Rhein 473
Alkoholfreies Volkshaus
an schönster Lage direkt bei der Schifflände
empfehlen sich Schulen u. Vereinen. Mässige Preise!
Telephon 108 Grosser Saal

Kurhaus Hotel Adler ERMATINGEN

am blauen Untersee. 505
Für Schulen und Vereinsausflüge besonders geeignet. Grosse Gartenrestaurierung. Angenehmer Kuraufenthalt. Pension v. Fr. 8.50 an. Ideale Strandbäder. Prosp.: Frau E. Heer, Besitzerin. Tel. 13.

Inserieren bringt Erfolg!

Inhalt: Wolken – Praktische Versuche zur Umgestaltung der Erziehung (Schluss) – Untersuchung über die vorbeugende Wirkung des Tiefatmens – Schul- und Vereinsnachrichten – Kurse – Aus der Lesergemeinde – Bücherschau – Mitteilung der Schriftleitung – Zeichnen und Gestalten Nr. 4.

Wolken

*Die Wolken, sie wandern in die Nacht
hoch über der Menschen Schlaf und Traum.*

*Und wenn das erste Frührot erwacht:
Die eine hat einen dunkeln Saum,
die andre wandelt von Licht durchglüht,
die eine wie eine Rose erblüht,
die andre schimmert wie keuscher Schnee,
die eine glutet wie tiefes Weh,
die andre hat einen gold'nen Saum.*

*Die Wolken, sie wandern aus der Nacht
und bergen der Menschen Schlaf und Traum.*

O. Frauenfelder.

Praktische Versuche zur Umgestaltung der Erziehung (Schluss)

Nachdem wir die individuellen Gruppen gebildet hatten, sorgten wir noch dafür, dass sie so viel als möglich isoliert waren; wir sandten die eine hierhin, die andere dorthin. Eine kleine Gruppe arbeitete im Wald, eine andere im Estrich, eine dritte in der Halle, im Gartenhäuschen, im Nachbardorf. Recht still wurde es jetzt im Ferienheim.

Das Unterscheiden und Bewerten der Schüler setzt immer viel Erfahrung, psychologische Schulung und physiognomische Kenntnisse voraus. Wer sich jahrelang übt, Physiognomien zu beobachten und zu beurteilen, erkennt oft gute Anlagen in Kindern, die sonst kaum beachtet werden, und lässt sich nicht so häufig täuschen durch bloss formal schöne Gesichtszüge, hinter denen sich oft ein egoistisches, raffiniertes, rachsüchtiges, primitives Wesen verbirgt. Ich hatte auch im Ferienheim Gelegenheit, zu beobachten, welch unangenehmen Folgen der Mangel an physiognomischen Kenntnissen haben kann. Man war begeistert für einen Jüngling, der zwar gut zu schmeicheln verstand, in Wirklichkeit aber sehr zynisch und hinterlistig war und unsere Arbeit nicht wenig schädigte. Andererseits tat man einem guten Knaben, der in eine Gruppe geraten war, wo er sich nicht wohl fühlte und deshalb kleine Störungen veranlasste, unrecht. Man nannte ihn einen schlimmen Jungen und behandelte ihn nicht sehr rücksichtsvoll, während doch sein Gesichtsausdruck grosses Wohlwollen, Güte und künstlerische Empfänglichkeit verriet. Er entpuppte sich denn auch bald als der beste Zeichner, als der künstlerisch Begabteste und als ein feiner Charakter. — Jeder Erzieher sollte zum Vergleich und zum Studium Sammlungen von Kinderbildnissen anlegen.

Mein Mitarbeiter erkannte sofort den praktischen Wert von physiognomischen Kenntnissen und übte sich leidenschaftlich darin, den Gesichtsausdruck, die Haltung, die Gebärden der Knaben sorgfältiger zu beobachten und zu beurteilen. Je mehr Erfahrung man darin besitzt, je besser man die wesentlichsten Begabungsmerkmale (z. B. Sensibilität, Empfänglichkeit,

Güte, Verehrungs- und Idealbedürfnisse, bestimmte Einsamkeits- und Sehnsuchterlebnisse, Unbewusstheit usw.) kennt und je genauer man über die Vorgänge des Idealisierens orientiert ist, um so objektiver wird man die Anlagen und Bedürfnisse eines Menschen erkennen können.

Wenn wir im Ferienheim in einem Knaben eine zuvor nicht beachtete organisatorische Begabung entdeckten, so erteilten wir ihm sofort den Auftrag, eine neue Gruppe zu bilden.

Viele begabtere Knaben hatten so die Möglichkeit, ihre organisatorischen und pädagogischen Fähigkeiten zu üben. Es stund ihnen hier vor allem das nötige «Menschenmaterial» zur Verfügung. Wir hatten gemeinsam Gelegenheit, interessante Versuche und Beobachtungen zu machen, und ich konnte mir dabei gut vorstellen, wie herrlich es sein müsste, zukünftige Staatsführer heranzubilden.

In unseren Anordnungen, in der Auswahl der Führer, in der «Unschädlichmachung» der Gefährlichen, ahmten wir oft das Vorbild mancher Staatsmänner und Feldherren nach.

Wir hoben die schädlichen Einflüsse grösserer, älterer Knaben, die sich nicht zu Führern eigneten, aber ein starkes Geltungsbedürfnis besaßen und sich keinem andern untergeordnet hätten, in der Weise auf, dass wir ihnen belanglose «Ehrenämter» übertrugen. Einer wurde z. B. «Chef der Fundgegenstände». Damit war seine Eitelkeit befriedigt und zugleich der schädliche Einfluss, den er als Leiter einer Gruppe gehabt hätte, verhindert.

3. Individuelle Arbeitsverteilung.

Nur wenige Staatsführer haben es verstanden, die Arbeit, die in einem Staate geleistet werden muss, individuell zu verteilen.

Jeder Mensch sollte doch eine Arbeit leisten dürfen, die ihm lieb wäre und die seinen Anlagen und Fähigkeiten entspräche, damit er nicht unbefriedigt und unglücklich an einem Posten auszuharren braucht, wohin ihn das «Schicksal» oder «Gott» gestellt hat.

Menschen mit geistigeren Interessen und starken Expansionsbedürfnissen verlieren nicht gerne ihre Zeit mit untergeordneten, groben Arbeiten. Diese werden aber von primitiveren mit grösster Lust verrichtet.

Schon bei den Arbeitsaufträgen, die man Kindern gibt, sollten die Anlagen und Entwicklungsunterschiede mehr berücksichtigt werden. Wie manche wissensdurstige, bucherhungrige Knaben und Mädchen werden gezwungen, oft wochen- oder jahrelang irgendwelche für sie banale Arbeiten zu verrichten, die in ihnen nur Unlustgefühle wecken. (Wenn sie sich — oft aus einem richtigen inneren Instinkt heraus — dagegen sträuben oder für solche Arbeiten zu unpraktisch sind, so schilt man sie Taugenichtse und Dummköpfe.) Uebertrüge man ihnen geistigere Arbeiten, so könnten sie oft schon in ihrer Kindheit Wertvolles leisten.

Es gab auch im Ferienheim viele Arbeiten zu verrichten: in Walkringen mussten die Postsachen, in Wickartswil das Brot geholt, alle Räumlichkeiten täglich gekehrt und in Ordnung gebracht, der Spielschrank und die Bibliothek verwaltet, Tagesprogramme geschrieben und sonst allerlei besorgt werden.

Viel Unzufriedenheiten, viele Unlustgefühle waren nun darauf zurückzuführen, dass Knaben Aemtschen erhalten hatten, die ihnen nicht entsprachen. Mancher Erzieher hätte nun vielleicht gesagt: «Wir wollen daran nichts ändern; die Kolonisten sollen nur an dem Posten ausharren, wohin sie «Gott» gestellt hat!» Wir aber verteilten alle Arbeiten neu, und zwar liess ich in aller Stille die Knaben einzeln zu mir kommen (zuerst die sensibelsten, zartesten, auch kränkliche, die besonders berücksichtigt werden mussten) und legte ihnen ein Verzeichnis aller Aemtschen vor. Für das Holen der Postsachen, die Verwaltung der Bibliothek und andere wichtige Obliegenheiten bestimmte ich selber geeignete, zuverlässige Kräfte. Im übrigen durften die Kinder selbst wählen. Es war nun auffallend, dass bei beiden Kolonien gerade derjenige, den ich für den primitivsten hielt, mich dringend bat, ihm eine Arbeit zu übergeben, welche von allen andern für die unangenehmste gehalten wurde. Wie viele unnötige Leiden wären in Sensibleren, Geistigeren verursacht worden, wenn sie sie hätten übernehmen müssen!

Es wurde so lange verteilt und geändert, bis jeder Knabe ein «Aemtschen» inne hatte, das ihn freute und das er freiwillig übernommen hatte.

Zuletzt bildeten wir noch *freie, individuelle Arbeitsgemeinschaften*: eine Naturforscher-, Zeichner-, Schriftsteller-, Sing-, Laienspiel-, Sternforscher-, Heimatschutz-, Drachen- und Flugzeugbaugruppe. Nie hat ein Knabe unfreiwillig in einer solchen mitgearbeitet. So hatten wir denn auch nichts zu tun mit der Disziplin. Es waren von uns so viele Möglichkeiten geschaffen worden, dass jeder eine Arbeit fand, die seinen jeweiligen Bedürfnissen entsprach. Zudem suchten wir durch allerlei grosszügige Unternehmungen, die aus dem alltäglichen Rahmen herausfielen, die Abenteuerlust der Knaben zu befriedigen, gleichzeitig aber durch eindrucksvolle Erzählungen, unvergessliche Volkslieder, Naturbetrachtungen usw. auf ihr Gemüt zu wirken. Sie sollten im Ferienheim nicht nur die nötige Ruhe, Erholung und Kräftigung finden, sondern auch seelisch möglichst viel Positives in sich aufnehmen, bei ihrer Heimkehr den Duft von Wäldern, Sagen und Legenden in sich tragen und noch lange erfüllt sein von Stimmungen der so eigenartigen emmenthalischen Landschaft. *Fritz Jean Begert.*

Untersuchung über die vorbeugende Wirkung des Tiefatmens

(Auszug aus dem Referat «Beitrag zum Problem der Krankheitsverhütung».)

Wenn man im Laufe des Jahres die Tagesblätter durchgeht, so stösst man nur zu oft auf Krankheitsmeldungen aller Art. Influenza, Grippe, Masern, Scharlach, Diphtherie, Kinderlähmung usw. werfen Unzählige aufs Krankenlager, legen private und öffentliche Betriebe lahm, reissen schmerzliche Lücken in zahlreiche Familien. Wohl jeder Lehrer mit längerer Amtsdauer könnte sein Liedlein davon singen, was für Absenzzahlen und Unterrichtshem-

mungen eine Epidemie mit sich bringt, wenn nicht eine Schule gar geschlossen werden muss.

Ich nahm das jeweils als etwas Unabänderliches hin, notierte die Absenzen gewissenhaft und seufzte über die Störungen im Schulbetrieb, tröstete mich jedoch einigermaßen mit dem Gedanken, es werde anderwärts auch so sein.

Heute aber stehe ich hinsichtlich der Unabänderlichkeit dieser Zustände auf einem ganz andern Standpunkt! Schon während der Grippe-Epidemie zur Zeit des Generalstreikes von 1918 kam ich zur Ueberzeugung, dass zu helfen wäre, wenn mit einem einfachen und möglichst billigen Mittel der Blutzustand der breiten Volksmassen günstig beeinflusst werden könnte. Vor fünf Jahren gewann ich die Erkenntnis, im *Tiefatmen* dieses langersehnte Mittel gefunden zu haben. Die Schilderung dessen, wie ich zu diesem Ergebnis gelangte, bleibt dem mündlichen Vortrag vorbehalten, wo nötigenfalls überzeugende Experimente nicht nur beschrieben, sondern auch vorgezeigt werden können. Dasselbe gilt von der Kontrolle des Blutzustandes meiner Schüler während den letzten 5 Jahren.

Ich erklärte also meinen Schülern die Bedeutung des Tiefatmens und gab ihnen Anweisungen: «Mund schliessen! Ganz langsam durch die Nase einatmen, solange ihr könnt. Den Atem etwas anhalten! Langsam wieder ausatmen, aber durch die Nase, damit die Schleimhäute in Hals und Nase sich wieder erwärmen. Ein paarmal wiederholen!»

In jeder Pause ermahnte ich die Schüler zum Tiefatmen, überliess aber die Ausführung ganz dem guten Willen des Einzelnen, um sie auch hierin zur Selbständigkeit zu erziehen.

Ende Juli 1932 erkrankte ein älterer, nicht mehr schulpflichtiger Bruder eines Schülers an Scharlach. Nun nahm ich die Zügel fest in die Hände. Seit jenem Tage atmen wir in jeder Pause alle miteinander mit Armheben vorwärtshoch und Armsenken 12 mal recht tief.

Jener Scharlachfall blieb vereinzelt; auch der Schüler M. G. erkrankte nicht, obschon er mit dem Bruder fast Bett an Bett im gleichen Zimmer geschlafen hatte, bis der Arzt Scharlach konstatierte. Natürlich musste er während längerer Zeit der Schule fern bleiben.

Doch nun zurück zum Jahre 1928. Um mir über den Erfolg meiner Bemühungen genau Rechenschaft geben zu können, verarbeitete ich alle mir noch zur Verfügung stehenden Absenztabelle, d. h. seit 1909, aufs gewissenhafteste, und um über die Ursachen der jetzigen Absenzen Klarheit zu haben, notiere ich seit Frühjahr 1928 stets auch den Grund jeder Absenz.

Zur Führung der Absenztabelle noch eine kurze Bemerkung:

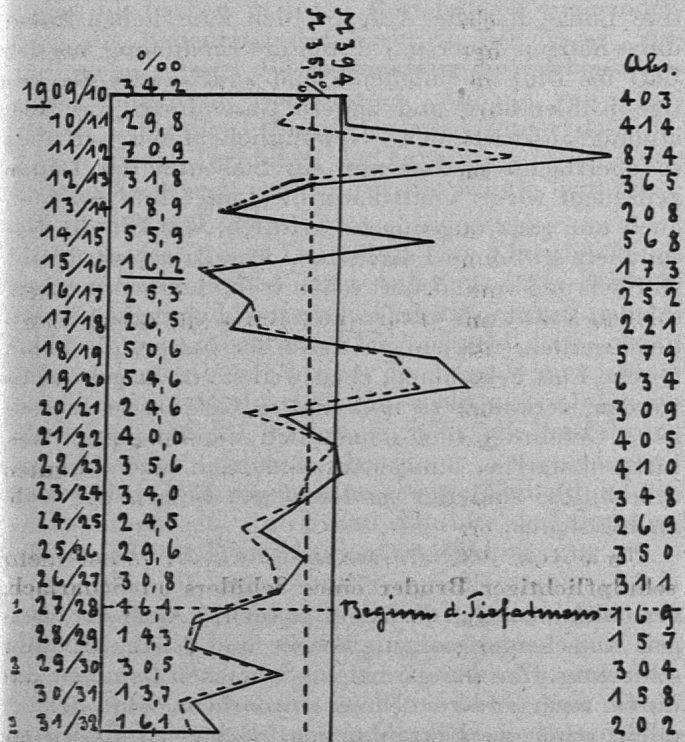
Die Absenzen der wenigen katholischen Schüler meiner Schule für den Besuch des pfarramtlichen Unterrichts in Lütisburg und für katholische Feiertage werden auf Anraten eines bezirksschulrätlichen Visitators seit einigen Jahren nicht mehr notiert und darum auch bei früheren Jahren in Abzug gebracht.

Die Absenzen für Heuen und Emden vor Beginn und nach Schluss der Ferien werden als unentschuldigt vorschriftsgemäss behandelt. Schüler dagegen, die bei zweifelhafter Witterung an Schultagen während den Ferien fehlen, weil sie heuen oder emden müssen, werden auf eine besondere Liste genommen

und haben die versäumte Schulzeit nachzuholen. Ungünstige Witterung während Heuet und Emdet hat also keinen Einfluss auf die Absenzzahlen der einzelnen Jahre.

Um auch der Schulzeit und Schülerzahl gebührend Rechnung zu tragen, habe ich sowohl für einjährige wie fünfjährige Vergleichsperioden berechnet, wie viele Absenzen auf je 1000 pflichtige Schulbesuche entfielen, wobei auch die während des Jahres ein- und austretenden Schüler genau ihrer Präsenzzeit entsprechend berücksichtigt wurden.

Tabelle I zeigt die Absenzen der Schuljahre 1909 bis 1932 in absoluten Zahlen (ausgezogen) und in Promille der pflichtigen Schulbesuche (punktiert). (Summe aus Schülerzahl mal jährliche Schulzeit jeder einzelnen Klasse.)



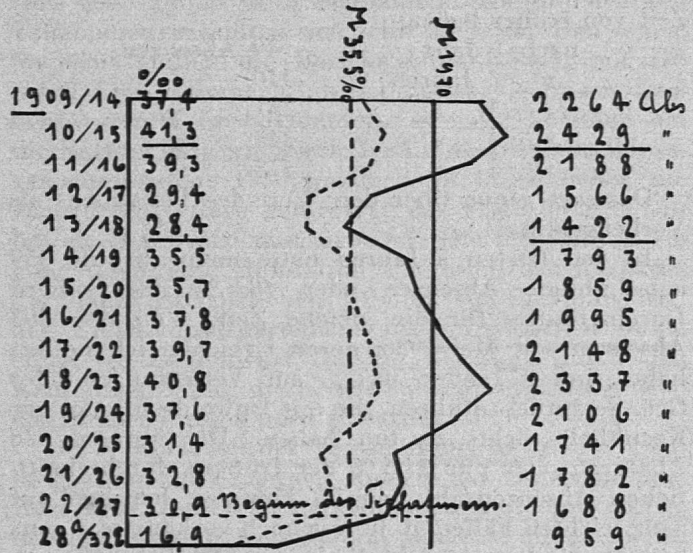
Bemerkungen:

	Pflichtige Besuche	Absenzen	Promille d. pflicht. Besuche
1. 1927 Mai bis Dezember (Sehr günstige Zeit ohne besondere Vorbeugungsmaßnahmen.)	6051	113	18,6
1928 Januar bis April (Mit Tiefatmen.)	4396	56	12,7
2. Familie K., 4 Kinder	146	48 %	sämtl. Absenzen, hauptsächlich infolge Ausschlag,
Familie B., 2 Kinder	86	28 %	Fussverstauch. u. Mandeloperation,
37 andere Schüler	72	24 %	(sehr günstig!)
3.	113	58 %	durch Unwohlsein,
	83	42 %	durch andere Gründe,
	davon 38		durch Beinbruch,
	22		Bruder Scharlach.

Aus dieser Tabelle ergibt sich, dass von den 5 Jahren mit Tiefatmen, in $\frac{0}{100}$ ausgedrückt, 4 besser waren als das beste der frühern 18 Jahre und auch das 5. Jahr war unter dem Durchschnitt. Meine Absicht war nicht, die guten Jahre zu übertreffen, sondern schlimme nach Möglichkeit zu verhüten. Die Erwartungen haben sich also mehr als erfüllt!

Das Monatsmittel betrug
im Januar 1910 beginnend im Januar 1928 beginnend
nach 1 Jahr 37 11,7
» 2 Jahren 55,9 16,5
» 3 » 48,8 16,1
» 4 » 40,5 16,7
» 5 » 39,9 15,9
im Mai 1909 beginnend nach 18 Jahren 33,3.

Tab. II zeigt den Vergleich der 5 Versuchsjahre 1928/32 mit je 5 aufeinanderfolgenden Schuljahren von früher in absoluten Zahlen (ausgezogen) und in $\frac{0}{100}$ (punktiert) der pflichtigen Schulbesuche.



Wir hatten also in den letzten 5 Jahren 463 Absenzen oder $11,5 \frac{0}{100}$ weniger als in der günstigsten fünfjährigen Frist bei 56 578—50 040 = 6538 pflichtigen Schulbesuchen mehr, was bei gleichen Verhältnissen wie 1913/18 einen Unterschied von 538 Absenzen ausmacht.

In den 18 Jahren 1909/27 betrug das Monatsmittel 33,3 Abs.
In den letzten 5 Jahren 1928/32 dagegen 15,9 Abs.
Das ergibt eine Differenz von 17,4 Abs.
Auf 5 Jahre also $60 \times 17,4$ Absenzen oder 1044,0 Abs.

Während den 18 Jahren 1909/27 betrug die durchschnittliche Absenzzahl $35,5 \frac{0}{100}$ der pflichtigen Schulbesuche;
in der 5jährigen Versuchszeit aber nur $16,9 \frac{0}{100}$
Differenz somit $18,6 \frac{0}{100}$

Auf 56 578 pflichtige Schulbesuche trifft es also 1052,3 Absenzen weniger als früher.

Das sind ganz respektable Zahlen, so oder so berechnet. Der Unterschied beträgt nur 8,3 Absenzen zu Gunsten der Berücksichtigung von Schulzeit und Schülerzahl. Der Vorsprung gegenüber der günstigsten Frist von 5 aufeinanderfolgenden Kalenderjahren (1913/17) beträgt 515 Absenzen. Ist das Zufall? Wie lange schon ist die Versuchszeit günstiger als jede gleich lange Periode im Zeitraum von 1909/27?

Geben wir uns auch hierüber genaue Rechenschaft. Zu diesem Zwecke notieren wir sämtliche Januar-Absenzen der Jahre 1910—28, vergleichen sie miteinander und stellen die Rangordnung fest. Dann schreiben wir die Februar-Absenzen darunter, addieren und rangieren wieder. So fahren wir fort, bis 5 Jahre oder 60 Monate verrechnet sind und erhalten 15 vollständige Kolonnen.

Wie steht es nun mit der Rangbeständigkeit der einzelnen Perioden?

Während die 14 ersten Perioden 16 bis 36 mal den Rang wechselten, änderte die 1928er Periode nur 3 mal. Sie stand im ersten Monat im 7. Rang, im 2. Monat im 4. Rang, vom 3. bis 7. Monat im 2. Rang, aber nur deshalb so lang, weil im Januar 1918 wegen Militärdienst gar keine Schule war, im Februar und März auch nur je 2 Wochen, so dass das Jahr 1918 während 7 Monaten den ersten Rang behaupten konnte. Vom 8. bis 60. Monat, also schon seit 53 Monaten, steht die Versuchszeit im ersten Rang. Der Vorsprung gegenüber der günstigsten gleich langen Zeit von früher betrug

nach 1 Jahr	49 Absenzen
» 2 Jahren	110 »
» 3 »	251 »
» 4 »	343 »
» 5 »	515 »

Das sagt genug über den Wert des Tiefatmens als Vorbeugemittel!

In den letzten 5 Jahren hatte meine Schule 959 entschuldigte Absenzen oder 48,6 % des frühern Durchschnittes für die gleiche Zeit. Von den 903 Absenzen seit Mai 1928, deren Ursachen ich notiert habe, sind 277 oder 30,7 % auf Verletzungen oder Gründe zurückzuführen, die mit Unwohlsein oder gar Krankheit nichts zu tun haben. Die übrigen 626 Absenzen oder nur 34,6 % der frühern durchschnittlichen Absenzzahl von 56 Monaten beruhen auf ganz leichten Fällen, d. h. was noch vorkam, war ganz bedeutend abgeschwächt. So kamen sämtliche Masernfälle, 9 an der Zahl, mit nur 43 Absenzen mit, mit 3—7 pro Fall oder nicht ganz 5 im Durchschnitt, die beiden Rötelnfälle mit 2 resp. 3 pro Fall. Die Absenzen liessen sich noch mehr reduzieren, wenn die Schüler bei beginnendem Unwohlsein die heilende Wirkung vermehrten Tiefatmens sich noch mehr zu Nutzen ziehen wollten, statt nach der Weise: «Ich hab' mich ergeben mit Herz und mit Hand» sich gehen zu lassen. Meine Untersuchungen erstrecken sich nämlich auch über das Tiefatmen als Heilfaktor und ich wäre in der Lage, über interessante Fälle berichten zu können, doch ginge dies über den Rahmen dieser Arbeit hinaus.

Je länger ich mich mit der Materie befasste, desto mehr gelangte ich zur Ueberzeugung, dass das Tiefatmen zur dauernden Gewohnheit eines jeden Menschen werden sollte. Eine solche Angewöhnung wäre von grösster gesundheitlicher und damit volkswirtschaftlicher Bedeutung. Der Wert des Tiefatmens wurde von Einzelnen schon lange erkannt. Schon der amerikanische Präsident Abraham Lincoln ermahnte in seinen Verhaltensmassregeln: «Atme lang und tief». Sehr oft liest man in Zeitschriften verschiedenster Art diesen bewährten Ratschlag, doch meistens, um ihn nicht zu befolgen. Um den hohen Wert des Tiefatmens einmal zahlenmässig zu beweisen und ins Volk zu bringen, habe ich die Schüler unter Kontrolle genommen und die Resultate anhand der Absenzen verarbeitet.

Sorgen Sie in erster Linie für gründliche Lüftung der Schulzimmer, in jeder Pause, nach jedem Schulhalbtage, bei jeder Witterung, auch der kältesten. Einige Minuten Durchzug setzt die Zimmertemperatur nicht wesentlich herab.

Vergessen Sie zweitens beim Turnen im Freien auch die in der Turnschule vorgeschriebenen Atmungs-

übungen nicht. Auch bei Spiel und Sport ist zwischen hinein richtiges Tiefatmen notwendig. Vermehrte Körperbetätigung erzeugt auch mehr Kohlensäure und andere Stoffwechselschlacken. Das unwillkürliche Mehratmen bei Spiel und Sport aber ist kein Tiefatmen. Schiebt man deshalb nicht eigentliches Tiefatmen ein, so werden die erzeugten Schlacken ungenügend ausgeschieden, und der Blutzustand ist nachher schlimmer als zuvor und damit auch die Blutzirkulation. Diese Behauptung stützt sich auf besondere von mir angestellte Versuche. Turnt man in der Halle, so muss das Tiefatmen beim Austritt ins Freie nachgeholt werden.

Klären Sie drittens Ihre Schüler, der Altersstufe und dem Verständnis entsprechend, in kurzen Zügen über die Bedeutung des Tiefatmens auf, etwa so: Unsere Lunge hat die Aufgabe, den zum Leben unbedingt nötigen Sauerstoff durch die Einatmung aus der Luft ins Blut aufzunehmen und andererseits die giftige Kohlensäure und andere Gase durch die Ausatmung auszuschleiden. Gewöhnlich atmen wir aber so oberflächlich, dass nur ein Siebentel der Lunge gebraucht wird. Somit kann die Lunge ihre Aufgabe auch nur ganz ungenügend erfüllen, was für die Gesundheit schlimme Folgen hat. Der Brustkorb bleibt zu flach und verknöchert schon früh. Leute mit einem solchen Brustkorb werden kurzatmig, sie haben Atembeschwerden. Diejenigen Teile der Lunge, die keine frische Luft bekommen, eben weil sie nicht gebraucht werden, verkümmern und sind in Gefahr, zu erkranken. Gefährdet sind namentlich die Lungenspitzen. Lungenkatarrhe, Lungenentzündungen und Lungentuberkulose sind nur zu leicht die Folgen der Vernachlässigung.

Die überschüssigen Gase sind auch die Ursache des dicken, schwerflüssigen Blutes. Die Blutzirkulation verschlimmert sich je länger je mehr. Auch die übrigen Ausscheidungsorgane, Leber und Niere, arbeiten schlechter. Zu den gasartigen Schlacken kommen dadurch noch andere. Dieses verdorbene Blut genügt allein schon zu Erkrankungen. Bakterien finden in ihm einen prächtigen Nährboden. Witterungseinflüsse befördern die Katastrophe. Auch die vielen Herz- und Hirnschläge, die Blutvergiftungen durch Infektionen bei Verletzungen und Insektenstichen dürften in den meisten Fällen ihre tiefere Ursache im ungünstigen Blutzustand haben und wären bei Angewöhnung des Tiefatmens zum grossen Teil zu vermeiden. Täglich mehrmals, vor allem morgens nach dem Aufstehen und abends vor dem Schlafengehen, nur 8—10 tiefe Atemzüge in frischer Luft wirken Wunder.

Seit fünf Jahren habe ich meine Schüler buchstäblich in jeder Pause zum Tiefatmen ermuntert. Tun Sie das auch! Oder, was noch besser ist, machen Sie es, wie ich es seit dem Sommer 1931 auch mache. Lassen Sie Ihre Schüler im Kreis oder in Frontlinie antreten und führen Sie das Tiefatmen gemeinsam durch, besonders in Zeiten vermehrter Krankheitsgefahr. Die kleine Mühe lohnt sich reichlich durch die Hebung des Gesundheitszustandes und Ausschaltung mancher Störung des Schulbetriebes.

Grosse Macht über die Gesundheit der Ihnen Anvertrauten ist schon mit diesem einen Faktor in Ihre Hand gegeben! Befolgen Sie darum meine Ratschläge mit eiserner Konsequenz, es geschieht zum Wohle Ihrer Schüler und des ganzen Volkes!

Emil Vonwiller, Riemensberg, Lütisburg (St. Gallen).

Schul- und Vereinsnachrichten

Baselstadt. *Schulausstellung.*

Zur Ausstellung: *Die Farbe im Zeichenunterricht.*

Die Basler Zeichenlehrer-Vereinigung (BZV) hat sich zur Aufgabe gestellt, in der vom 6. bis 30. September stattfindenden Ausstellung die Bedeutung der Farbe im Zeichenunterricht zu zeigen. Es handelt sich vor allem darum, dem Besucher ein möglichst klares Bild zu geben von einer grossen und wichtigen Aufgabe im Zeichenunterricht, auswärtigen Lehrern einen Einblick in das Arbeiten an hiesigen Schulen zu ermöglichen und ihnen Anregung zu geben für den eigenen Unterricht.

Die Ausstellung zeigt erstens in mehr theoretischem Sinne die Farben in ihren Beziehungen zueinander, dann die Bedeutung der Farbe in der Natur. Anschliessend gelangt die Entwicklung des Farbensinnes beim Schüler zur Vorführung. Anhand von praktischen, lebendigen Beispielen wird ferner das Einführen in die Techniken des Farbstiftes in der Tempera-Farbe gezeigt, welche für die Schule hauptsächlich in Betracht fallen.

Der zweite, grosse Teil bringt eine Klassenaufgabe. Ganze Klassen malten unter Anleitung ihrer Zeichenlehrer eine Landschaft mit Farbstift oder Tempera-Farbe, je nach Alter und Klasse. Es soll hier ersichtlich werden, wie verschieden die Klassen eine gleichgestellte Aufgabe durchführen, nicht nur infolge des Altersunterschiedes, sondern auch was die Ausführung und das Motiv betrifft. In dieser Verschiedenheit dürfte aber doch wieder eine gewisse Einheit und Geschlossenheit, die durch den Einfluss des einzelnen Lehrers auf die Klasse bedingt ist, fühlbar sein.

Der dritte Teil der Ausstellung zeigt die Ergebnisse eines freien Zeichenwettbewerbes unter Schülern aller Schulanstalten. Die Wahl der Motive stand den jugendlichen Teilnehmern am Wettbewerb ganz frei; das Hauptgewicht wurde auf eine farbig und inhaltlich lebendige Darstellung gelegt. Für die besten Blätter sind Preise ausgesetzt, die am Schlusse der Ausstellung, anlässlich eines Schülerabends, zur Verteilung gelangen werden.

H. B.

Schaffhausen.

Die diesjährige Sammlung des kantonalen Lehrervereins zugunsten der Arbeitslosen ergab die schöne Summe von rund 4450 Fr., inbegriffen ist ein Beitrag der kantonalen Arbeitslehrerinnen von 635 Fr. Der gesamte Betrag wurde dem Arbeitsamt übergeben in der Meinung, dass er in erster Linie für die Kinder der Arbeitslosen verwendet werden soll; im übrigen hat die genannte Amtsstelle freie Hand. Die Unterstützungen werden sozusagen nur in Naturalien ausgerichtet, so dass ein Missbrauch so ziemlich ausgeschlossen ist.

Zusammen mit der letztjährigen Sammlung hat die kantonale Lehrerschaft insgesamt 8000 Fr. zugunsten der Arbeitslosen abgegeben. Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

A. St.

Solothurn.

Kantonallehrerverein. Samstag, den 15. Juli, versammelten sich die Lehrerinnen und Lehrer unseres Kantons zur 80. Jahresversammlung in *Aetingen*, dem schmucken Dörfchen des bodenständigen, allzeit heimeligen Bucheggberges. Trotz des etwas abgelegenen

Tagungsortes und trotz der ganz unsicheren Wetterlage füllte sich die Kirche rechtzeitig. Stimmungsvoll leitete Herr Ernst Kaufmann, Biberist, ein mit seinem gediegenen Orgelvortrag. Hierauf begrüßte der Präsident, Max Kessler, Bezirkslehrer, Hessigkofen, einmal der Freude Ausdruck gebend, dass nach 63 Jahren der Bucheggberg wieder einmal die Ehre habe, die Solothurner Lehrerschaft zu Gäste zu haben, zum andern einen Rückblick werfend auf die Schulgeschichte seines Heimatbezirks, die ja besonders interessant ist, weil sie im Kanton eine Ausnahmestellung einnimmt, denn für Kirche und Schule war der Einfluss des Kantons Bern bestimmend. Die ordentlichen Traktanden wickelten sich sehr rasch ab. Den neuen Vorstand stellen die Bezirke Olten-Gösgen mit Dr. Adolf Lätt, Trimbach, an der Spitze. — In anerkennenswerter Weise bekümmerte sich der Vorstand um die Entwicklung wichtiger Beschlüsse früherer Jahresversammlungen: 1930 wurde z. B. in Grenchen die *Jugendrechtspflege* gefordert; das Justizdepartement hat einen Entwurf ausgearbeitet. Die letztjährige Tagung fasste eine Resolution zugunsten des Ausbaues der hauswirtschaftlichen Bildung für die Mädchen; das Erziehungsdepartement hatte inzwischen schon einen Gesetzesentwurf für die Beratung durch den Kantonsrat bereit, die neuen Subventionsbedingungen des Bundes hiessen noch zuwarten.

Die Hauptarbeit der Versammlung sollte sein: Stellungnahme zur Frage der *Reform der Lehrerbildung*. Herr Prof. Leo Weber, Seminardirektor, entwickelte in einem grosszügigen Referat zunächst die geschichtliche Entwicklung der Lehrerbildung im allgemeinen, z. B. in Deutschland und in mehreren Kantonen der Schweiz, ganz besonders aber in unserem Kanton. Es ist ja heute eben ein Jahrhundert verflossen, seitdem die Volksschule aufkam, gefordert vom Liberalismus. Ausbau der Schule und Lehrerbildung hängen natürlicherweise eng zusammen, und die Ausführungen des Referenten zeigten mit Genugtuung, dass das Solothurnervolk je und je grosses Verständnis dafür aufbrachte; wurde doch die Bildungszeit der Lehrer schon 1845 auf zwei Jahre festgesetzt, wozu noch Wiederholungskurse kamen. Von 1860 bis 1890 war eine dreijährige Seminarzeit, von da an bis heute eine vierjährige zu absolvieren. Am 1. Oktober 1888 wurde das Seminar mit der Kantonsschule verschmolzen, aus Sparsamkeitsgründen; der Referent bezeichnete diese Massnahme als Missgriff, weil das Seminar sein doch sicher in der Aufgabe begründetes Eigenleben aufgeben musste. Lehrerinnen werden im Solothurnischen erst seit 1898 ausgebildet.

Den Hauptvorwurf, den man mit Recht unserer heutigen Lehrerbildung macht, wenn nicht noch der Bildung überhaupt, ist der übertriebene Intellektualismus. Am radikalsten könnte dem gesteuert werden in einem Landerziehungsheim. Seminardirektor Weber fasste seine fein begründeten Ausführungen zusammen wie folgt:

Schule und Leben stellen heute an den Lehrer so weitgehende geistige, ethische und berufliche Anforderungen, dass eine Erhöhung der Bildungszeit von vier auf fünf Jahre zur dringenden Notwendigkeit geworden ist. Die erweiterte Bildungszeit ist weniger zur Vermehrung des Wissens, als vielmehr zur gründlichen, tieferen und selbständigen Erfassung der Bildungsstoffe zu verwenden (biologische, physikalische und chemische Praktika), Exkursionen, Handarbeitsunterricht usw.).

Die berufliche Bildung bedarf einer Erweiterung, damit neue wichtige Forschungsgebiete, wie Heilpädagogik und andere, berücksichtigt werden können. Die psychologische und didaktische Theorie ist zu unterstützen durch den Unterricht der Kandidaten in den Uebungsschulen und ausserdem durch ein mehrwöchiges Praktikum an Dorfschulen.

Die allgemeine wissenschaftliche Bildung ist auf der Unterstufe des Seminars in 3½ Jahren abzuschliessen, die eigentliche Berufsbildung wird auf der Oberstufe 1½ Jahre umfassen. Dass im Zusammenhang mit diesen wohlabgewogenen und gut begründeten Forderungen auch einem neuen Kantonsschulgebäude gerufen wird, ist zu begreifen.

Damit die Lehrerschaft selber sich in weitgehendem Masse äussern konnte, hatte der Vorstand im Frühjahr einen Fragebogen verschickt; die eingegangenen Antworten — worunter zum Teil ganze Programme und Thesen — verarbeitete Bezirkslehrer Albin Bracher in Biberist zu einem kurzen Korreferat. So vielseitig die Wünsche und Anregungen waren, in einem decken sie sich vollständig mit Seminardirektor Weber: bessere berufliche Ausbildung durch Vertiefung des Psychologie-Unterrichts und längeres Praktikum an den verschiedenen Schulstufen. Auch die Praktika in den naturkundlichen Fächern sind ein altes Postulat der Lehrerschaft, dem sobald als möglich entsprochen werden sollte. Einstimmig wurde eine Resolution genehmigt, worin die Reform der Lehrerbildung im Sinne der Ausführungen der Referenten eine dringende Notwendigkeit sei und der Vorstand beauftragt wurde, alles zu tun, damit die Frage weiter verfolgt und zu einer glücklichen Lösung geführt werde.

In der Eröffnungsrede sowohl als auch beim Bankett widmete der Präsident Kessler dem scheidenden Erziehungsdirektor, Ständerat Dr. R. Schöpfer, herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für all das, was er in vielen Jahren für das Solothurner Volk getan und insbesondere für die Schule und die Lehrerschaft. In schlichten Mundartversen feierte ihn ferner ein Trachtenmeitschi, Dr. Schöpfer einen Strauss Kornblumen überreichend. Kernig, mannhaft, klug und erfahren wie immer, sprach Herr Dr. Schöpfer auch sein Abschiedswort; dabei verriet er erneut, dass unter seinem Rock ein gar warmes Herz für jeden Hilfesuchenden schlägt. Möge er noch recht lange als Staatsmann für Volk und Heimat erfolgreich wirken können! Der neue Erziehungsdirektor, Dr. Oskar Stampfli, bisheriger Rektor der Kantonsschule, stellte sich der Lehrerschaft vor: ein Programm bringt er nicht mit, aber den ehrlichen, guten Willen, mit der Lehrerschaft zu arbeiten für das grosse Erziehungswerk.

Die Bucheggberger Tagung darf zu den schönsten gezählt werden. Sie war — und das sei voller Freude hervorgehoben — getragen von einem Geist der Versöhnlichkeit, der Gemeinschaft und des gesunden, ungekünstelten Humors. Dank dem Vorstand und seinem ausgezeichneten Präsidenten!

A. B.

Als Rektor der Kantonsschule wurde an Stelle des zum Regierungsrat erkorenen Dr. O. Stampfli gewählt: Dr. Oskar Schmidt, bisheriger Stellvertreter und Vorsteher des Gymnasiums.

St. Gallen.

⊗ In einer ausserordentlichen Julisession hat der Grosse Rat über die Sanierung der durch die langandauernde Wirtschaftskrise hervorgerufenen ungün-

stigen Entwicklung des Finanzhaushaltes des Kantons beraten, insbesondere über eine vorübergehende *Aenderung* von gesetzlichen Vorschriften über *Beitragsleistungen des Staates*. Angesichts der Tatsache, dass der Ausgabenüberschuss des Jahres 1932 schon 2½ Millionen Franken betrug, und der Voraussicht, dass der Ausgabenüberschuss des Jahres 1933 wahrscheinlich sogar 3 Millionen betragen wird, muss man das Verlangen nach Einsparungen im Staatshaushalte verständlich finden. Von den vom Grossen Rat beschlossenen Einsparungen ist auch die Lehrerschaft betroffen worden, und zwar in ziemlich ausgiebigem Masse: die kantonalen Dienstalterszulagen wurden um 10 % gekürzt, also von 1000 Fr. auf 900 Fr. herabgesetzt, was einer Einsparung von 87 000 Fr. gleichkommt. Ebenso erfuhren die Lehrstellenbeiträge an die Schulgemeinden eine Kürzung um 10 %, womit weitere 63 000 Fr. eingespart werden. Bei den Lehrerinnen wurden überdies die Dienstalterszulagen noch um einen weiteren Sechstel gekürzt gegenüber den Zulagen für die Lehrer, so dass ihre Reduktion 25 % beträgt. (Gesamteinsparung 16—17 000 Fr.) Herr *Lumpert*, Präsident des kantonalen Lehrervereins, wies eindrücklich darauf hin, dass die Lehrerschaft schon im Jahre 1923 durch den damaligen Abbau der Dienstalterszulagen von 200 Fr. ein Opfer von 429 000 Fr. gebracht habe und dass der heutige Abbau nicht über 6 % (analog dem Gehaltsabbau des Staatspersonals) gehen sollte, um so mehr, als eine Wiedergutmachung seither, im Gegensatz zum Staatspersonal, nicht erfolgt ist. Die ausdrückliche Erklärung der grossrätlichen Kommission, dass keine Reduktion des gesetzlichen *Mindestgehaltes* vorgenommen werden soll und dass man auch von den Gemeinden die weitere Auszahlung der *bisherigen* Gemeindezulagen erwarte, veranlasste Herrn *Lumpert*, auf die Einreichung eines Antrages, den heutigen weiteren Abbau der Dienstalterszulagen auf 6 % statt 10 % zu reduzieren, zu verzichten. Ein solcher Antrag hätte auch nur wenig Aussicht auf Annahme gehabt. Der Kommission des kantonalen Lehrervereins lag ganz besonders daran, die Mindestgehälter nicht herabsetzen zu lassen. Gegen die besondere Reduktion der Lehrerinnen dienstalterszulage um ein Sechstel sprachen die Herren Vorsteher *Lumpert*, Stadtrat *Hardegger* und Nationalrat *Dr. Saxer*. Der Rat entschied sich jedoch mit 78 gegen 70 Stimmen für den von Herrn Erziehungsrat *Dr. Künzle* unterstützten Antrag der grossrätlichen Kommission. Die vom Grossen Rat gefassten Sparbeschlüsse wurden als dringliche Beschlüsse dem Referendum entzogen. Ueber den Zeitpunkt des Inkrafttretens derselben entscheidet der Regierungsrat. Hoffentlich schiebt dieser das Inkrafttreten bis 1. Januar 1934 hinaus. Dem Regierungsrat wurde ferner Auftrag erteilt, zu prüfen, ob nicht bei den *Versicherungskassen* des Staatspersonals und der Volksschullehrer das pensionsberechtigte Alter auf 65 Jahre für männliche und 60 Jahre für die weiblichen Funktionäre herabgesetzt werden könnte und ob nicht durch die Einführung eines andern Deckungsverfahrens eine Herabsetzung der Leistungen des Staates möglich wäre. Desgleichen soll der Regierungsrat die Frage der Erhöhung der Schulgelder an den kantonalen Lehranstalten prüfen.

Herr Lehrer *Britt*, Rorschach, hatte den Regierungsrat über den *Schutz der christlich-ethischen Volksgüter* und die Bewahrung der Jugend vor Sittenverderbnis durch Schmutz- und Schundliteratur, Kino

und Kinoreklame, Variété- und Zirkusvorstellungen, Wirtschaftsanimierunwesen usw. interpelliert und Ausfüllung allfälliger Lücken in der Gesetzgebung zur Bekämpfung der vorhandenen Uebelstände verlangt. Zur Begründung seiner Interpellation machte er Mitteilungen über Zustände, die dem Vorsteher des Polizeidepartements zum Teil unbekannt waren. Sollten sich diese Mitteilungen nicht als Uebertreibungen und Verallgemeinerung von Einzelfällen erweisen, wäre eine vermehrte Wachsamkeit der Behörden entschieden am Platze. Herr Regierungsrat Keel sagte eine Aufforderung zu vermehrter Aufmerksamkeit durch die Polizeiorgane des Kantons und der Gemeinden zu, lehnte aber den Erlass weiterer Gesetzesbestimmungen ab, da die bestehenden Bestimmungen den Auswüchsen zu begegnen vermögen. Der Interpellant erklärte sich von der erhaltenen Antwort nicht völlig befriedigt und beantragte Diskussion, die jedoch vom Rate abgelehnt wurde.

Der von Herrn *Diekermann*, Berlin, geleitete *Tonika-Do-Kurs* in St. Gallen war wieder sehr gut besucht. In den theoretischen Erläuterungen, wie in den praktischen Uebungen mit Schulklassen zeigte sich Herr Diekermann als ausserordentlich gründlicher Kenner und gewandter Methodiker, der Lehrer und Schüler für Gesang und Musik zu begeistern vermag. Ihm, sowie Herrn Lehrer Furrer, St. Gallen, der die Organisation des Kurses besorgt hatte und durch seine Vorträge in Konferenzen auch die Lehrer auf dem Lande für die Tonika-Do-Methode zu gewinnen suchte, wurden Dank und Anerkennung gezollt.

Kurse

Schriftkurse im Thurgau.

Die Kurse werden zusammenhängend geführt. Die 2. Oktoberwoche scheint hiefür am besten geeignet. Das zuständige Departement wünscht, dass sich vor allem möglichst viele Kollegen, welche an der Unterstufe unterrichten, an den Kursen beteiligen, um allmählich einen lückenlosen Aufbau zu sichern. Die finanzielle Entschädigung ist dieselbe wie bei kantonalen Handarbeitskursen. Taggeld und Fahrentschädigung.

Das Kursprogramm, welches durch mindestens je zwei Kursleiter und ausserkantonale Referenten bestritten wird, sieht neben der Vermittlung der Hülligerschrift Vorträge und Ansprachen vor über verschiedene Gebiete der Schrift und des Schreibunterrichts wie: Schrift und Zeit, Das schreibgehemmte Kind, Das Ausdrucksgesetz, Graphologie etc.

Anmeldungen mit Angabe der Unterrichtsstufe nimmt O. Sax, Hüttwilen, entgegen bis 20. September.

Aus der Lesergemeinde

Zwischen den Fronten.

Schlusswort.

Die Aussprache über die neuen Fronten hat einen solch lebhaften Widerhall gefunden, dass es uns schon raumeshalber unmöglich ist, alle Einsendungen zu veröffentlichen. Zudem berühren sich die Ausführungen in vielen Punkten. Es scheint deshalb angebracht, namentlich auch im Hinblick auf die in Nr. 31 erschienenen grundsätzlichen Betrachtungen von Dr. Günther zur Frage der Gleichschaltung im Schulwesen, in kurzen Zügen das Für und Wider zusammenzufassen und die Aussprache damit zu schliessen.

Alle persönlichen Auseinandersetzungen lassen wir beiseite. Sie zeigen meist, dass die Worte des «Gegners» ganz anders gedeutet wurden, als sie eigentlich gemeint waren und als sie der sachlich eingestellte Leser auffasst. Wo man es mit einem offenen Schreiber zu tun hat, muss man nicht in erster Linie zwischen den Zeilen lesen wollen.

Die eine Gruppe von Kollegen — wir wollen sie, da sie die neueren Zustände verfechten, die Jungen nennen — macht Ernst

mit der Erneuerung der Schweiz. Die Jungen würden gerne reinen Tisch sehen und darum ist ihnen jede Kuhhandelspolitik zuwider. Sie wollen an der Beseitigung alter Uebelstände mitarbeiten und freuen sich, dass ein frischer Luftzug durchs Schweizerhaus weht. Die Antwort Killers an Regez (Nr. 30) wird als zu scharf, ja als eine Ohrfeige empfunden.

Der Eifer, mit dem die Jungen an die Erneuerung schreiten, ist erfreulich. Nur wird übersehen, dass das Leben in einer Gemeinschaft eben doch Zugeständnisse aller Art voraussetzt und bedingt. Ein Einsender, der die Frontenbewegung etwas psychologisch untersucht, glaubt feststellen zu können, dass viele ein starkes Geltungsbedürfnis in die Reihen der Frontisten führe. Sei dem, wie ihm wolle, jedenfalls waren alle Einsender von ehrlichem Bemühen beseelt, und wir wollen uns dessen freuen, dass die Jungen wach sind. Wir wollen mit einem Einsender uns den alten Lehrer zum Vorbild nehmen, der den jungen Kollegen wohl zeigte, wie dies und das besser gemacht werden könnte, der aber zu ihnen hielt mit dem Gedanken: Es ist eine Freude, dass wir Nachwuchs haben!

Die Alten erblicken nach wie vor in dem Walten der Fronten eine Gefahr für unsere demokratischen Einrichtungen, deren Werden und Erkämpfen sie teilweise miterlebten. Vermisst wird an den Fronten ein klares, den Aufbauweisendes Programm. Es wird ihnen vorgeworfen, dass sie der Demokratie innerlich ablehnend gegenüberstehen, dass ihr Kampf gegen den Marxismus eine ganz verschwommene Sache sei und dass sie alle dunklen Elemente der Reaktion aufgeschuecht hätten. Es wird auch von den Alten zugegeben, dass in unserem Lande vieles Verbesserungsbedürftig sei. Ein Einsender kann sich mit den Fronten namentlich auch deshalb nicht befreunden, weil sie nicht versuchen, die wirtschaftliche Not durch eine Umgestaltung der Wirtschaftsordnung zu beheben.

Die Frontisten scheinen zu übersehen, dass lange vor ihrem Auftreten für die Erneuerung der kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse gekämpft wurde. Als gegen Kriegsende Leonhard Ragaz mit seiner «Neuen Schweiz» aufrückte, wurde er heruntergezerrt, und doch wäre die Schweiz heute schon erneuert und gefestigt, wenn sie auf ihn gehört hätte. Felix Moeschlins «Eidgenössische Glossen» sind leider nur als humoristische Schriften gewertet worden, und keiner der waltenden oder kommenden Räte hat sie beherzigt und ist in sich gegangen. Jakob Bühler, der auch auf manche wunde Stelle hinwies, ist es nicht besser ergangen. Es ist so bequem, sich im Theater etwas anzusehen, sich zu belustigen oder leise zu ärgern, im übrigen aber der Sache den Lauf zu lassen.

Wenn die Frontisten eine nationale Erneuerung bringen wollen, darf es nicht mit Ausschliesslichkeit und Gewalt geschehen. Ein Alba kann nicht erneuern, er zerstört nur, auch wenn der Gegenwartserfolg für ihn sprechen sollte. Der Anspruch eines Frontenführers anlässlich einer öffentlichen Versammlung: «Mit dieser Stahlrute werden wir das Feuer an die Parteien legen», zeugt weder von Pestalozzischem noch von pädagogischem Geiste. Eine wahre Gemeinschaft setzt ein Mitarbeiten aller voraus. Möchten die Erneuerer allzeit der Kellerischen Worte eingedenk sein:

Reich immer froh, o Morgen,
der Jugend deine Hand!
Die Alten mit den Sorgen
lass' auch besteh'n im Land!

Kl.

Zur Vermeidung von Uebertreibungen.

Unter dem Titel «Rechts-, Links- und Beidhändigkeit» erschien in Nr. 21 der SLZ ein Artikel von Herrn Leopold Katscher, der das Problem über die Entstehung der Rechts- und Linkshändigkeit erforscht hat und Folgerungen für eine Uebung der Kinder in Beidhändigkeit zu ziehen versucht.

Er sagt mit Ernst Weber, «dass beim Kinde Anlagen dieses doppelten Sprachzentrums vorhanden sind, dass aber später die Vernachlässigung der einen Hand das eine Zentrum verkümmern lässt. Daraus ergibt sich, dass die Lehrerschaft schuld ist, wenn die Menschheit vorwiegend — zu 95—98 % — rechtshändig ist.»

Was er aus Koblers Buch zitiert: dass weder die Rechts-, noch die Beidhändigkeit ursprünglich naturgewollt ist, sondern die Gelinktheit, ist famos und hätte vielleicht suggestiv wir-

ken können, wenn Herr Leopold Katscher selbst uns nicht aufmerksam machte, dass diese Behauptung unbewiesen ist.

Wäre aber diese Behauptung auch eine Tatsache, so könnten wir doch in dieser nur eine Stufe der frühesten «Kindheit» des Menschengeschlechts erkennen und keineswegs die Parole: «Zurück zur Urzeit» ziehen. Auf das kommt es heraus, wenn Herr L. K. schreibt: «Es gibt keinen vernünftigen Grund, nicht beide Hände von Kindheit auf an gleichmässigen Gebrauch zu gewöhnen.» Wie können wir die Hände gleichmässig gebrauchen, wenn «lange bevor die Namen rechts und links richtig verstanden und angewendet werden, im Laufe des zweiten Lebensjahres gewöhnlich die praktische Bevorzugung einer Hand ganz von selbst hervortritt?» (K. Bühler, Professor an der Universität Wien: Die geistige Entwicklung des Kindes, Sechste Auflage, Jena, Verlag von Gustav Fischer 1930, S. 153.) Gegeben also, dass «angeboren und nicht irgendwie erworben ist die Disposition zur Rechts- und Linkshändigkeit» (Bühler, S. 153), wozu der gleichmässige Gebrauch beider Hände?

Was Ernst Weber fand, bestreitet auch Bühler nicht. Was aber Hugo Liepmann und Dr. Manfred Fränkel und selbst Herr L. K. mit der Gleichwertigkeit der beiden Gehirnhälften sagen wollen, erklärt uns der Verfasser des Artikels nicht. Indessen schreibt Prof. Bühler darüber folgendes: «Man darf danach nicht mehr sagen, das Zentrum der motorischen Sprachimpulse liegt schlechthin links, vielmehr besteht immer auch auf der anderen Seite ein entsprechendes Zentrum, nur die *feinsten Koordinationen* der Teilbewegungen werden einseitig besorgt, es sind sozusagen nur die höchsten Instanzen im Stufenbau der Aemter, welche den Bewegungen dienen, einseitig untergebracht.» Aus dieser These zieht Prof. Bühler seine Schlussfolgerungen für die *Schulpraxis*: «Durch äusseren Zwang wird man die Ausbildung eines Menschen gegen seine Anlage nur bis zu einem gewissen Grade erreichen können; das Höchste, was er seiner Anlage nach zu leisten imstande wäre, wird nicht erreicht, weil die Anlagen der bevorzugten Gehirnhälfte brach liegen bleiben. Mag also die Rücksicht auf die Bedürfnisse des späteren Lebens vielleicht für manche Leistungen eine zwangsmässige Rechtsübung der linkshändigen Kinder verlangen, wo es dagegen in erster Linie darauf ankommt, Höchstleistungen zu erreichen, da ist nach diesen neueren physiologischen Einsichten der uniformierende Zwang unangebracht; da darf man der ökonomischen Einseitigkeit der Natur nicht entgegenwirken. Auch die doppelseitige Übung kann gewisse übertriebene Erwartungen, die man auf sie setzte, nicht erfüllen, ein Ergebnis, das durch ausgedehnte praktische Versuche der jüngsten Zeit bestätigt worden ist» (S. 153—154).

Im Gegensatz zu dieser Ansicht behauptet Herr L. K.: «Wer als Rechtser geläufig linkshändig schreiben kann, wird alles andere mit der Linken leicht zu verrichten vermögen.» Inwieweit das eine Regel ist, vermag ich nicht zu erkennen. Zwei Vorgänge jedoch, die ich an meinem Leibe erlebt habe, bestätigen das nicht. Der erste: Ich bin von Geburt Linkshänder. Mein «unwissender» Lehrer hat mich mit Zwang rechtshändig schreiben gelehrt. Sie sehen, ich schreibe «schulmeisterlich», *vermag ich doch keine einzige andere Verrichtung mit der Rechten zu vollziehen. Es fehlt mir auch an Geläufigkeit.* Der zweite: Im Jahre 1922 fing ich an, Mandoline spielen zu lernen. Das Saiteninstrument war natürlich für Rechtshänder eingerichtet und ich hatte damals keine Ahnung von der Rolle, welche die angeborene Disposition zur Linkshändigkeit für mich spielte. Ich habe viel mit der Rechten geübt. Nach elf Jahren sehe ich mich genötigt, zuzugeben, dass die Resultate sehr gering sind. Meine Bestrebungen sind eine unnütze Mühe. Ich kann die Rechte nur langsam, die Linke dagegen ungleich schneller und auch rhythmischer, und zwar ohne vorangehende Übung, bewegen.

Dieses Ergebnis darf auch uns belehren, warum ich nicht geläufig schreiben kann. Gewünscht, getan, ist hier nicht eins. Mir also scheint, es wäre eine vergebliche Arbeit, vielmehr sicherlich ein Unfug, den Kindern Zeit und Kräfte zu rauben, um nur sehr geringe Ergebnisse zu erreichen.

Georg Deyannis, Volksschullehrer,
Athen (Griechenland).

Bücherschau Fritz Fischer: *Von der Schneehütte zum Fresko.* Selbstverlag Zürich 6, Langmauerstrasse 103. Preis 1 Fr.

Vier Aufsätze aus der «Schweizerischen Lehrerzeitung» sind hier zu einem geschmackvollen Bändchen zusammengefasst. Die Klassenleistung, die dieser Arbeit zugrunde liegt, war in einer viel beachteten Schau letztes Jahr im Pestalozzianum ausgestellt. Mit dem hier in mannigfaltiger Auswirkung durchgestalteten Thema des *Bauens* greift der Verfasser mutig in die pochende Umwelt hinein und zeigt, wie reiches, gegenwärtiges Leben in die Schule hineinströmen, Fragen stellen und nach selbständigen Lösungen drängen kann. Solches Unterrichten schult Denken und fruchtbares Planen und entlässt junge Leute, denen das frische Zugreifen, geführt von sorgfältigen Ueberlegungen, innere Notwendigkeit geworden ist. Wenn, wie dies hier der Fall gewesen ist, auch die geschlossene Elternschar von den gestellten Zielen gepackt und in andauernder Spannung gehalten wird, so wird damit eine weitere wichtige Forderung erfüllt. Dieses gelungene, erlebte Werk möge daher in dieser gedrängten Form recht vielen Kollegen und Schulfreunden Anregung geben.

Fritz Brunner.

Der Gewerbeschüler. Beilage der Schweizerischen Blätter für Gewerbeunterricht. Nr. 2, Juli 1933. Verlag H. R. Sauerländer, Aarau. Für Klassenbezüge von mindestens sechs Exemplaren alle zwei Monate ein Heft zu Fr. 2.— pro Jahrgang.

Wir verweisen auf das Rechnen für Küferlehrlinge, Buchhaltung für Coiffeure und Coiffeusen. Im Dampfwagen vor 55 Jahren, Der Schneckenklub. Musterbeispiele für deutsche Korrespondenz und Körperberechnungen nebst Beispielen für Inventarien und berufskundliche Skizzen mit Begleittext beschliessen die trefflich redigierte Zeitschrift. Sg.

Der Jungkaufmann. Schweizerische Monatschrift für die kaufmännische Jugend. Bestellungen beim Schweizerischen Kaufmännischen Verein Zürich, Talacker 34. Einzelabonnement Fr. 3.—.

Auch die Julinummer beweist die Gewandtheit der Schriftleitung, in geistreicher und unterhaltender Form zugleich Stellung zu fachlichen und Zeitproblemen zu beziehen. Wir erwähnen: Die falschgestellte Führerfrage: Jung oder Alt? Wer ist der geborene Führer? Die Jungkaufleute des Mittelalters keine Stubenhocker. Zeitungen im alten Rom. Buchhaltung — zu Abrahams Zeiten. — Hübsch sind vor allem die Skizzen über den Sport der alten Griechen und Aegypter. Eine wirklich erfreuliche Zeitschrift. Sg.

Die Kantonsschule Zürich hat als Ergänzung zur Festschrift ein Büchlein «Die Lehrerschaft der letzten 25 Jahre» herausgegeben. Von den Rektoren Bernet, Huber und Prof. Weiss verfasst, bietet die Schrift — nach den drei Abteilungen Gymnasium, Oberrealschule, Handelsschule geteilt — eine Darstellung der Lehrerschaft und ihrer Tätigkeitsgebiete. Von den Verstorbenen ist jeweils ein kurzes Lebensbild enthalten. Einzelphotographien der ausgeschiedenen Lehrer und Gesamtbilder der gegenwärtigen Lehrerschaft bereichern den Text.

Alle ehemaligen Schüler werden das Büchlein mit besonderer Freude entgegennehmen, ruft es ihnen doch Erinnerungen wach an die Unterrichtsstunden und sonstigen Schulanlässe. Aber auch wer nicht zu den ehemaligen Schülern oder Lehrern gehört, entnimmt aus der Schrift, dass eine grosse Zahl bedeutender Männer während dieses Vierteljahrhunderts ihr Bestes für das Wohl der heranwachsenden Mittelschuljugend aufgewendet hat. B.

Prof. Max Bucherer sieht seine Kollegen auf besondere Art. In den «Portrait-Karikaturen» stellt er sie uns in witziger Laune, ohne dreiste Entstellung, vor. Paul Schaffner hat den Bildern ein köstliches Vorwort gewidmet. Die Ehemaligen werden an diesem Bändchen ihre helle Freude haben. (Preis Fr. 4.—, Privatdruck.) Kl.

Mitteilung der Schriftleitung

Ausser einigen Druckfehlern, die der Leser selbst verbessert haben wird, ist in dem Artikel «Freie Bahn dem Tüchtigen» ein sinnstörendes Versehen stehen geblieben. Es muss auf Seite 348 im zweiten Abschnitt heissen: Du führst ihn der juristischen Laufbahn zu und *triffst* ihn nach Jahren als Anwalt in einer denkbar schmutzigen Geschichte. — In dem Bericht über «Ausländisches Schulwesen» handelt es sich nicht um Elendsstimmen, sondern um *Elendsstürme*, die über unsere Schule dahinbrausten.

Firmen, die vom Internationalen Institut für das Studium der Jugend-
zeichnung empfohlen werden:

Arbeitet mit

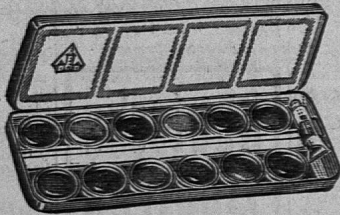
CARAN D'ACHE
Aquarell-Farbstiften u. -Kreiden
PRISMALO Nr. 999

254



Die Qualitätsware

Deck-
Farbkasten
Nr. 62 TS 13

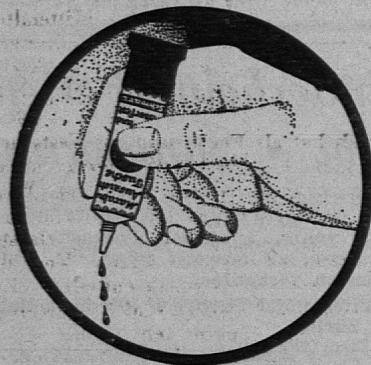


Aquarell-
Farbkasten
No. 63 TS 13

Fabrikant:
Redeker & Hennis
AG., Nürnberg-O

TURM

Vertreter:
E. Rappolt, Zürich
Freiestrasse 68 359



**Marabu-
Tuschen**

in DROP-DROP-
Tuben. DRPa und
DRGM

zum direkten Füllen
der Reiss- u. Kunst-
schriffeder.

Sauber - sparsam -
bequem - zuver-
lässig.

MARABUWERKE A.-G. - TAMM
Württemberg 307



.....die ich ausprobierte und nicht
Genug loben kann. Ich halte die Stifte
und Kreiden.....für das Beste. Viel-
seitigste und Praktischste.
D. 4.IV.33. gez. Direktor V.H.S.

So urteilen Männer aus der Praxis über
die neuen

AW FABER Pastalozzi
DÜNNKERNFARBSTIFTE UND KREIDEN

24 reine Farben - für Pinsel- und
Trockentechnik-lichtecht-lichtpaus-
fähig-leicht zu radieren-gut misch-
bar - geeignet f. Arbeiten auf Tex-
tilien, Bast, Leder, Holz, Gips usw.

Das hemmungsfreie Material für das
kindertümliche Zeichnen und das bild-
hafte Gestalten. Die reine, hochwer-
tige Farbe für die verschiedenen
Zweige des Werkunterrichts.

AW FABER
CRSTELL-BLEISTIFTFABRIK A.-G.
GEGRÜNDET 1761 STEIN BEI NÜRNBERG

Ein treuer Leser der «Schweizerischen Lehrerzeitung»
schreibt: «Ich machte das Experiment, ob ich es ohne die
„Schweizerische Lehrerzeitung“ machen könne. Aber es geht
nicht. Ich würde einen Ast durchsägen, darauf meine ge-
stige Existenz sitzt.»

**Über
Schulfunk**

orientiert die

Schweizer Illustrierte Radio-Zeitung

das offizielle Organ der Schweizerischen Rundspruch-
gesellschaft. Gediegene, gut illustrierte und inhalt-
lich hervorragend redigierte Fachschrift. Probe-
nummern auf Verlangen gratis.

Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich
Stauffacherquai 36-40, Telephon 51.740



LOCARNO Pension Irene
für kürzeren oder längeren Aufenthalt vor-
züglich geeignet. Gepflegte Butterküche.
Telephon 497. 196 Frau Stucki.

Locarno Pension-Restaurant
MINUSIO] NAVEGNA 293

Mit eigenem Strandbad. Gr. Sandfläche. Gratis für die Gäste.
40 Privatkabinen. Restauration. Zimmer mit flüss. Wasser.
Pension von Fr. 7.50—9.—. Prosp. Huppert-Doninelli, Bes.

Locarno-Monti PENSION ZUR POST
Wunderv. Aussichtsort - Empf. Erho-
lungs- u. Ferienaufenthalt an sonniger,
200 m ü. Locarno. ruhiger Lage. - Fließendes Wasser -
Balkon - Heizung - Prima Küche u. Weine - Traubenkur -
Pensionspreis 6.50 - Prosp. durch Familie Travaini. 201

Lugano-Montagnola
Hotel-Pension Bellevue

Gegründet 1899

Sonne — Luft — Komfort — Spazier-
gänge — Gute Küche. Prospekt. Pen-
sionspreis Fr. 8.—. Spezialpreise für
längere Aufenthalte. E. Barbay.

Lugano-Paradiso. Hotel Gerber

Bestbekanntes Schweizerhaus mittl. Ranges, in ruhiger,
sonniger, staubfreier Lage. Grosser Garten. Zimmer
mit fließendem Wasser. Pensionspreis von Fr. 10.— an.
Prospekte durch den Besitzer u. Leiter: H. Gerber. 468

Herrliche Italienreisen

werden in bekannt fein organ. Weise in
kleinen Gruppen ausgeführt. 48. Reise vom
3.—10. Sept. Zürich, Buchs, Nord- und Süd-
tirol, Dolomiten, Venedig. Gotthard retour
2. Kl., 1. Kl. Hotels, alles inbegr. Fr. 290.—.
49. Reise vom 18.—27. Sept. Zürich, Genua,
Rom, Neapel, Capri, Pompey, Vesuv, Amal-
fi, Solfatara. 2. Kl., feinste Hotels und
Führung. Preis Fr. 360.—. 50. Reise vom
8.—17. Okt. Wiederholung der Rom-Neapel-
Reise. 51. Reise vom 2.—11. November Wie-
derholung der Rom-Neapel-Reise. Inter-
essanten verlangen Prospekte und Referenz-
Listen 734
v. Kurhaus Böttstein, Aargau.

Schloss Weinstein - Marbach (Rheintal)
Histor. Stätte. Wundervoller Aussichts-
punkt. Ritterstübl und Saal. Ia. Küche
und Keller. Spez.: Weinsteiner Beerliwein,
Schinken, Guggeli, Mostbröckli, Bündner-
salsiz. — Autozufahrt. — Telephon 107.
Mit höfl. Empfehlung
679 Heinr. Custer.

VITZNAU - HOTEL ALPENROSE

Altbekanntes, gut bürgerliches Haus. Prima
Küche und Keller. Gesellschaftssaal und
grosser Garten. Für Schulen und Vereine
mässige Preise. Fam. Lang. 351

KÜSSNACHT

Gasthaus „Hohle Gasse“ in IMMENSEE
empfiehlt sich für gute Küche und reelle
Weine. Schattiger Garten und schönes
Restaurant. 371 A. Vanoll-Ulrich.

ALTDORF (Uri) Hotel Krone

Bestbekanntes bürgerliches Haus unter neuer, tadelloser
Führung. Meine schönen, geräumigen Säle und Zimmer sind
für grosse und kleine Schulen sehr geeignet, und ich ver-
sichere Ihnen sehr gute Bedienung zu extra billigen Preisen.
377 Höflich empfiehlt sich Edy Zraggen, Küchenchef.

Wädenswil Hotel du Lac

direkt am Bahnhof und See. Prächtiger
grosser Garten. Schöne Gesellschaftssäle.
Tel. 126. 600 J. Hoffmann-Pfister.

Kinderheim Bergdietikon

25 Minuten von Zürich. Ideale Lage. Beste
Referenzen. Mässige Preise. Nimmt Säug-
linge und Kinder jeden Alters für jede
Zeitdauer. Das ganze Jahr geöffnet. Tram-
halt Holenstrasse der Bremgarten-Dietikon-
Bahn. — Prospekte durch Frau E. Wolff,
dipl. Schwester. Tel. 918.338, Zürich. 648

Menzberg

im Napfgebiet
1025 m ü. M.

Endstat. d. Autostr. ab Menznau (Postauto)
u. Willisau. Der ideale voralp. Luftkurort m.
herrl. Rundblick. Prächt. Alpwanderungen.
Gute bürgerl. Küche. Sehr bescheid. Preise.
Garagen. Prospekte durch 654
A. Schmidlin-Dubach, Bes. Tel. 101.2

Volkshaus Burgvogtei
Basel am Klaraplatz

am Klaraplatz Basel am Klaraplatz
Grosse Säle, f. Schulen Spezialpreise.
Mittagessen von Fr. 1.30 bis 2.30.
Schöner Garten.
Höfl. empfiehlt sich 334
E. Stauffer, Verwalter.

Sprachstudium im Welschland

Nette Familie sucht 12—16 jährigen Pensiönär.
Schöne Berglandschaft. Wintersport. (Joux-
tal, 1030 m.) Möglicher Besuch höherer Mit-
telschule. Gesundes, kräftigendes Klima.
Wald und See. Referenzen und Näheres:
740 Ref. Pfarramt le Brassus (Waadt).

Offene Lehrerstelle in Rehetobel

Zufolge Demission des bisherigen Inha-
bers ist die Halbtag-Unterschule in Robach
neu zu besetzen.
Mit der Stelle ist die Verpflichtung über-
bunden, dass der Inhaber einen halben Tag
die Unterschule im Dorf zu unterrichten hat.
Gehalt: Fr. 3200. Dienstalterszulage bis
max. Fr. 800, nach 2 Dienstjahren jeweils
Fr. 20). Wohnung im Schulhaus vorhanden.
Antritt anfangs Oktober a. c.
Anmeldungen mit kurzem Lebensabriss
und genügenden Ausweisen erbeten bis Ende
August a. c. an das Schulpräsidium.
Rehetobel, 8. Aug. 1933.
741 Die Schulkommission.



Sanitäts-
artikel-
ersand
seit 1908.

- Gummidouchen . 5.80
- Gummihandschuhe 3.20
- Gummiflaschen . 4.80
- Leibbinden . . . 6.50
- Gummistoffe, perm 5.80
- Reisekissen . . . 6.80
- Doppelklyso . . . 5.80
- Gummischürzen . 2.20
- Krampfaderstr/pfe 15.50
- Beinbinden, 5 m . 1.80
- Fiebertermesser . . 3.20
- Klosetvorlagen . 7.80
- Badevorlagen ab 4.80
- Irrigatorenschlauch
per m 1.50
- Preisliste C verschlossen
687 als Brief.

P. Hübscher, Zürich 8
Seefeldstrasse 4

**Ohne Inserat
kein Erfolg!**

Kleine Anzeigen

Gesucht
auf Ende August 1933
interner
Sprachlehrer

ledig, ref., sportgewandt,
zur Ertelung von Unter-
richt in:
Deutsch, 736
Französisch,
Englisch,
Italienisch
auf der Stufe des unteren
Gymnasiums.
Angebote sind zu richten,
mit Angabe des Bildungs-
ganges und Beilegung von
Zeugnisausweisen an das
Internat «Juventas»
Arosa (Graub.)

**Deutsche
Zigarren**

gute, leichte Restsor-
ten, 50 Stück gemischt
Fr. 4.—, nur unbeschä-
digte tadellose Ware,
solange Vorrat gegen
Nachnahme, versen-
det Huber = Maggi,
Muri (Aarg.). 48/2

Grosses neues Bakterien-
**Forschungs-
Mikroskop!**

mit Dunkelfeldeinrichtung
grösstes, modernes Kipp-
stativ, erstklass. Deutsches
Weßlarer Fabrikat, für
höchste Ansprüche 4 fach.
Revolver, 1/12 Oelimm. 4
Objekt. 5 Okulare, Ver-
gröss. üb. 2500 fach, gross.
Zentriertisch u. Beleuch-
tungssystem komplett im
Schrank, unter halbem Fa-
brikpreis für nur 285 Sfrs.
verkf. Ansicht kostenlos.
Ang. unter F D 491 durch
Rudolf Mosse, Basel. 781

Zu verkaufen:
direkt a. Vierwaldstätter-
see, an prachtvoller Lage
altbekanntes
Knabeninstitut

Landhaus mit 14 Zimmern,
Ökonomiegebäude, Auto-
garage, Bootshaus, Baum-
Gemüse- und Ziergarten,
ca. 2700 m² Spielplatz etc.
Auch passend für Privat-
sitz. - Nähere Auskunft
gegen Rückporto unter
Nr. 30 durch das 780
Verwaltungsbureau B. Baumann,
Scheuchzerstr. 12, Zürich 6

**Kinderheim • Ferien-
heim • Sanatorium**

Ob Zürichsee, ca. 1200 m hoch, ist Liegen-
schaft (massives Haus mit ca. 70 Betten),
absolut ruhig, mit oder ohne sehr grosse
Waldungen, zu äusserst günstigen Bedin-
gungen zu verkaufen.
Offerten unter Chiffre F 8899 Z an Publi-
citas, Zürich. 727

Antike Kupferstiche

in Städteansichten und Landschaften die ganze Schweiz
betreffend, von ersten Künstlern, wie: Merian, Herli-
berger etc. 100—300 Jahre alt. Alles echt! 726
Versand über die ganze Schweiz. Bitte Offerten
und Ansichtsendung verlangen. (Postw. Barzahlung).
Carl Binder, Antiquar, Baldingen (Zurzach).

Sportlehrer

der Deutsch und eventuell Englisch er-
teilen kann gesucht für anfangs September.
Handgeschriebene Offerten mit Photo,
curriculum vitae und Referenzen an In-
stitut Gabriel Rauch, Genf. 732

ABONNEMENTSPREISE:			
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:	Fr. 8.80	Fr. 4.55	Fr. 2.45
Direkte Abonnenten:	„ 8.50	„ 4.35	„ 2.25
Schweiz	„ 11.10	„ 5.65	„ 2.90
Ausland			

Postcheckkonto VIII 889. — Einzelne Nummern 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp.,
für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr.
Inseraten-Annahme: **Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich,**
Stauffacherquai 36/38, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.